

# Den Kindergarten im Dorf lassen

Die Kirchenstiftungen Kaldorf und Titting gehen gemeinsam mit der Diözese einen neuen Weg

Vor dem Sandkasten parken Spielzeugtraktoren, Bagger und Kipper. Laub weht über den Weg hinunter von der Straße zur Kindertagesstätte St. Michael in Titting. Die Baufahrzeuge werden an den kühleren Tagen nicht mehr so oft benutzt. Es ist ruhig an diesem Vormittag im Garten und auf dem Spielplatz. Das war auch schon einmal anders. Lange Zeit war die Kindertagesstätte Baustelle. An den Wänden und auf dem Dach wurde gearbeitet, aber auch hinter den Kulissen, an den Strukturen.

Die energetische Sanierung mit dem Einbau von neuen Fenstern und einer Pelletheizung ist mittlerweile ebenso abgeschlossen wie die Verhandlungen über eine neue Trägerstruktur in Titting. „Wir haben hier ein Novum: die Diözese Eichstätt hat mit allen Beteiligten eine einvernehmliche Lösung gesucht und gefunden“, erklärt Ordinariatsrat Rainer Kastl. Hinter ihm und Finanzdirektor Domdekan Willibald Harrer liegen viele Gespräche und Diskussionen die in eine ganze Reihe von neuen Verträgen mündeten.

## VIEL VERWALTUNG

Hintergrund der Debatten war die Situation im Kindergarten St. Andreas in Kaldorf, ein Ortsteil der Marktgemeinde Titting im Landkreis Eichstätt. Wie Bürgermeister Martin Heiß im Gespräch mit der KiZ erklärt, habe die Gemeinde immer wieder finanzielle Defizite für die Einrichtung ausgleichen müssen. Kirchenpfleger Konrad Schneider berichtet, dass die Anmeldungen in Kaldorf seit 2005 zurück gingen und die Verwaltungsaufgaben stiegen. „Das war vorher alles überschaubar, aber danach war das ehrenamtlich fast nicht mehr zu leisten“, erklärt er.

Durch das damals eingeführte Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) änderte sich nicht nur einiges in den Angeboten der Kindertagesstätten sondern vor allen Dingen in der Abrechnung. Für kleinere Kindergärten gab es da „in personeller und finanzieller Hinsicht Engpässe“, weiß Kastl. Auch in Kaldorf sei die Lage schwieriger geworden, sagt Schneider. Nachdem bereits der 2003 gestartete Versuch eines



**Umbau beendet:** Die energetische Sanierung im Kindergarten in Titting und die Umstrukturierungen in Sachen Trägerschaft sind abgeschlossen.



**Gehen gemeinsame Wege in Titting und Kaldorf:** (v. l.) Ordinariatsrat Rainer Kastl, Kirchenpfleger Josef Branner, Finanzdirektor Domdekan Willibald Harrer, Kirchenpfleger Konrad Schneider und Pfarrer Josef Vollnhals.



Fotos: Franzetti

## Nach vorne blicken

Tittings Bürgermeister Martin Heiß und Hildegard Rühr, die Leiterin der Kindertagesstätte St. Michael in Titting.

Trägerverbundes mit drei anderen Kindergärten an zu hohen Kosten für die Verwaltungsaufgaben gescheitert war, musste in diesem Jahr erneut über die Zukunft des Kindergartens Kaldorf beraten werden.

Am Ende entschied sich die Kirchenstiftung St. Andreas für eine Übergabe der Betriebsträgerschaft an die Kirchenstiftung St. Michael in Titting. Die Stiftung in Titting wiederum, erklärt Kastl, schloss einen „vorbildlichen Vertrag mit der Marktgemeinde“. Die Kommune erklärt sich dort bereit, mögliche Defizite zu 100 Prozent zu übernehmen.

Eine weitere Neuerung schließlich ist der sogenannte Geschäftsbesorgungsvertrag zwischen der Kirchenstiftung Titting und der Diözese Eichstätt, der am 1. September dieses Jahres in Kraft trat. Dort ist geregelt, dass das Bistum die Aufgaben des Trägers für beide Kindergärten übernimmt. Dazu zählt die Planung von Baumaßnahmen und vor allen Dingen das komplette Personalmanagement.

## PFARRER ENTLASTET

Für Pfarrer Josef Vollnhals ist das eine spürbare Entlastung: „Um die operativen Geschäfte müssen wir uns jetzt nicht mehr kümmern.“ Vollnhals ist als Pfarrer sowohl für Titting als auch für Kaldorf zuständig und hat jetzt „mehr Zeit für meine seelsorgerischen Aufgaben“.

Tittings Kirchenpfleger Josef Branner scheint ebenfalls erleichtert. „Wir haben genug andere Arbeit in der Kirchenstiftung“, auf die er und seine Kollegen sich jetzt wieder konzentrieren können. „Wir mussten andere Projekte zurückstellen, weil die Kindertagesstätte zwei Jahre lang unsere wichtigste Baustelle war.“

Branner denkt dabei nicht nur an die reelle Baustelle mit den Umbauten und der Außenfassaden-sanierung. Auch die Neustrukturierung der Trägerschaft beschäftigte ihn und seine Kollegen. Die jetzt gefundene Lösung, so glaubt er, „wird dazu beitragen, dass der Pfarrverbund zusammenwächst“. Sein Kaldorfer Kollege hofft auf Synergieeffekte und ist froh, „dass der Kindergarten Kaldorf ins Pfarrleben integriert bleibt“. In der neuen Kooperation „können wir



Fotos: Weiß

Die Kindergärten St. Andreas (l.) in Kaldorf und St. Michael in Titting werden künftig von der Diözese Eichstätt getragen. Zum ersten Mal hat das Bistum eine sogenannte Betriebsträgerschaft übernommen. Die Stiftungen sind dadurch vor allen Dingen in der Finanzplanung entlastet.

uns als Pfarrei wieder finden“, die Identität der Einrichtung in der Pfarrei bleibt erhalten. Für Schneider sei wichtig, dass der Martinsumzug und andere Veranstaltungen weiterhin in Kaldorf stattfinden.

Die beiden Kindergärten behalten auch unter der neuen Trägerschaft

ihr jeweils eigenes Profil. Zudem gibt es einen Beirat in dem alle Vertreter auf Augenhöhe an einem Tisch sitzen.

Für Eichstätts Finanzdirektor Willibald Harrer ist es wichtig, „dass gerade auch auf dem Land der Erhalt der katholischen Kinder-

gärten langfristig gesichert wird“. Die Lösung in der Gemeinde Titting sei daher zu begrüßen. Auch für andere Kindergärten im Bistum könnten Zusammenschlüsse notwendig werden, sagt Kastl. „Nur in größeren Einheiten lässt sich das noch regeln.“ Wichtig sei aber, dass

„immer eine individuelle Lösung vor Ort“ gefunden werden soll, zusammen mit allen Beteiligten. Die neue Konstellation in Kaldorf und Titting könne daher als erster Schritt in Richtung weiterer Kooperationsmodelle im Bistum verstanden werden. *Andrea Franzetti*

## ZUM THEMA

# Kinderkrippen stellen eigene Anforderungen

Eine Kinderkrippe in katholischer Trägerschaft, das war noch etwas Besonderes im Bistum Eichstätt, als 2005 die erste Einrichtung für Kinder bis zu drei Jahren in der Eichstätter Pfarrei Heilige Familie ihre Pforten öffnete. Mittlerweile ist das anders: Von Allersberg bis Wolframs-Eschenbach gibt inzwischen 38 Krippen mit insgesamt 48 Gruppen in Trägerschaft katholischer Kirchenstiftungen. Gerade in jüngster Zeit verging kaum ein Monat, ohne dass eine neue Betreuungseinrichtung eingeweiht wurde (siehe S. 6). Und die Entwicklung schreitet rasant voran: weitere 20 Gruppen sollen im Laufe des Kindergartenjahrs 2011/12 noch hinzukommen.

Am Anfang stand der politische Wille der Bundesregierung, einen Versorgungsgrad von 35 Prozent mit Krippenplätzen für unter Dreijährige zu erreichen. Der Freistaat Bayern hat die ihm dafür zugewiesenen Mittel nochmals aufgestockt und gibt im Rahmen eines noch bis 2013 laufenden Sonderprogramms rund 70 Prozent



Foto: vb

**Nestwärme** spüren Kinder auch in einer guten Krippe – so wie hier im Marienheim in Denkendorf.

Zuschüsse auf die Errichtung von Kinderkrippen. „Viele Bürgermeister haben sich vertrauensvoll an den bestehenden Kindergarten-träger gewandt, weil sie verlässliche Partner mit Erfahrung suchten“, begründet Markus Schweizer, der diözesane Beauftragte für Kindertageseinrichtungen im Bistum, den Boom an Krippen in Kirchen-Trägerschaft.

Edith Schmitz, Leiterin des Referats Kindertageseinrichtungen

beim diözesanen Caritasverband, rät den Gemeinden aber, trotz hoher Zuschüsse, mit Bedacht zu planen und nicht überdimensioniert „auf Vorrat“ zu bauen, denn „der laufende Betrieb und der Unterhalt kosten ja auch Geld“.

Nichtsdestotrotz lege die Diözese bei der Planung von Krippen großen Wert auf Qualität, versichert Schweizer. Ein Beispiel dafür sei, dass man den Raumbedarf höher veranschlagt, als die staatlichen Mindeststandards es fordern. Dass zum Beispiel ein Ruheraum großzügig genug dimensioniert ist.

150 neue Arbeitsplätze, viele davon in Teilzeit, entstanden in den Krippen. Die Fortbildung des Fachpersonals liegt in Händen des Referats Kindertageseinrichtungen, das seit einigen Jahren einen „Qualitätszirkel“ anbietet. Die Schulung läuft über eineinhalb Jahre hinweg und soll die Krippen-Mitarbeiterinnen für die Arbeit mit den Jüngsten sensibilisieren, denn „man kann eine Krippe nicht als kleinen Kindergarten betrachten“, weiß Schmitz. Auch über den Kurs hinaus sind jeder-

zeit Rückfragen möglich, „unser Telefon steht eigentlich nie still“. In Ingolstadt würden durch Angebote verschiedener Träger bereits 35 Prozent der unter Dreijährigen in einer Krippe betreut werden, gibt Schmitz Auskunft, und auch in Eichstätt sei die Versorgung recht gut. Etwas dünner besiedelt mit Kinderkrippen sei der Oberpfälzer Raum. Ob aber überhaupt ein Versorgungsgrad von 35 Prozent erreicht werden muss, „dafür ist der Bedarf, den die politischen Gemeinden alle paar Jahre erheben, ausschlaggebend“, ergänzt Schweizer.

Auch auf dem Land sei das gewandelte Frauen- und Gesellschaftsbild bei den Verantwortlichen in den Pfarreien angekommen, meint Schmitz, weil sie berufstätige Mütter in ihrem eigenen Familienkreis erlebten. Martina Riedl, Leiterin der heuer eröffneten Denkendorfer Kinderkrippe, kann diesen Eindruck bestätigen. Viele der Mütter seien noch sehr jung, weiß sie, und die Betreuung ihrer Kinder in der Krippe gebe ihnen die Möglichkeit, ihre Ausbildung zu beenden. *Gabi Gess*